

BUNDESWEITER RATSCHLAG KULTURELLE VIELFALT

Arbeitstreffen des Bundesweiten Ratschlags Kulturelle Vielfalt am 18. März 2015, 11.00 bis 17.00 Uhr

Ort: Presse- u. Informationsamt der Bundesregierung – BPA, Dorotheenstraße 84, 10117 Berlin

Thematischer Schwerpunkt:

Kulturpolitik für neue Zielgruppen - Geflüchtete im Umfeld von Kunst- und Kulturprojekten und Initiativen

In Deutschland vollziehen sich – bedingt durch Globalisierung und Migration – tiefgreifende Prozesse, die unsere Gesellschaft nachhaltig verändern. Der "Bundesweite Ratschlag Kulturelle Vielfalt", ein Bündnis interkulturell aktiver Initiativen und Institutionen, verfolgt das Ziel, diesen Wandel öffentlich und kritisch zu begleiten und dessen Chancen und Potenziale zu verdeutlichen. Der Ratschlag betrachtet Einwanderung, Internationalität und Pluralität als positiven Motor für die nachhaltige Entwicklung unserer Gesellschaft.

Vor dem Hintergrund der im Oktober 2014 neu verfassten Leitlinien des Ratschlags „Kulturelle Vielfalt erfordert eine Politik der Diversität“ haben nun auf dessen Initiative 60 ExpertInnen aus ganz Deutschland – eingeladen von und in Kooperation mit der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Aydan Özüğuz – bei einem Treffen am 18.3.2015 im Presse- u. Informationsamt der Bundesregierung/BPA gemeinsam neue Impulse für die Kunst und Kulturarbeit mit Geflüchteten erarbeitet. Die Vorbereitung für dieses Ratschlagstreffen wurde zudem durch die Heinrich-Böll-Stiftung unterstützt.

Nach einer kurzen Einführung stellte ein Mitarbeiter der Beauftragten für Migration, Flüchtlinge und Integration Zahlenmaterial und die rechtlich-politische Situation der Geflüchteten sowie des Aufnahmelandes und die damit einhergehende Herausforderung für eine menschenwürdige Unterbringung und Integration dar. Einen weiteren Input gaben Monika Bergen vom Berliner Flüchtlingsrat und Frau Gunsenheimer, Leiterin eines Wohnheimes des Diakonischen Werkes, über Bedürfnisse, Wünsche und Probleme der Flüchtlinge und ihrer Unterbringung.

Projekt-Präsentationen:

- „Tor zur Freiheit“ – Schauspiel Hannover / Luzie Ortmann, Dramaturgin Junges Schauspiel
- „Zenobia“ Freiburg / Monika Hermann, Verein für interkulturelles Theater Freiburg
- mondiale Berlin (Leila Haghighat, Haus der Kulturen der Welt Berlin)
- „Flüchtlingsgespräche“ Literaturhaus Stuttgart / Insa Wilke und Miriam Fassbender, Filmemacherin und Teilnehmerin "Flüchtlingsgespräche"

Anhand der Präsentation dieser Projekte, in denen Geflüchtete und KünstlerInnen und Kulturinstitutionen gemeinsam arbeiten, diskutierte die ExpertInnenrunde unter der Moderation von Katharina von Bremen und Gabriela Schmidt den aktuellen Stand der Arbeit in diesem Feld, unter der besonderen Berücksichtigung

- der Chancen (Potenziale, berufliche Etablierung),
- der Hürden (z.B. Fluktuation der Teilnehmenden, Finanzen, Gesetzeslage, Sprachbarrieren, künstlerische Qualität),
- der Voraussetzungen für Nachhaltigkeit
- und der Voraussetzungen für die bundesweite Übertragbarkeit.

Ergebnissammlung dieser Diskussion:

Voraussetzungen für eine gelungene und nachhaltige Zusammenarbeit:

- Flüchtlingsaktualität als Anlass und Chance für die Gestaltung einer vielfältigen Gesellschaft verstehen: Kunst kann die Welt nicht ändern, aber auf Missstände aufmerksam machen
- Geflüchtete als reguläre Partner und Zielgruppe (Akteure/Publikum) der Kultureinrichtungen anerkennen: „Ungehörte Stimmen hörbar machen“
- Den möglichen Zielgruppen sollte man differenziert und offen begegnen und sich über deren Heterogenität bewusst werden (verschiedene Religionszugehörigkeiten, kulturelle Hintergründe, ethnische Zugehörigkeiten, unterschiedliche politische Positionen, Sozialstatus, Frauen, Kinder etc.)
- Das Akzeptieren der unterschiedlichen Bedürfnisse und Aktionsmöglichkeiten
- Der künstlerische Kontext „darf“ auch im sozialen Kontext stattfinden, ohne dabei seine Wertigkeit und seinen Anspruch einbüßen zu müssen oder zu sollen

- Anerkennen der unterschiedlichen Auffassung darüber, was Kultur und Kunst ist: den eigenen Kulturbegriff als einen dynamischen auffassen, zwischen Selbst- und Fremdzuschreibungen unterscheiden.

Chancen und Nutzen für alle Partner:

- Neues Verständnis von und Nachdenken über Deutschland etablieren (neue Narrative)
- Bereicherung durch neue Kulturen und Perspektiven
- Chancen zur Auseinandersetzung über gesellschaftliche und globale Fragen
- Teilhabe-Chancen verbessern
- Sichtbarkeit der Geflüchteten erhöhen (durch Öffentlichkeit: Vermittlung von Details, Chancen und Problemen)
- (mehr und andere) Öffentlichkeit für die eigene Einrichtung erhalten
- Bedürfnis nach Kulturaustausch erfüllen
- Inspiration für die eigene künstlerische Arbeit und Ästhetik
- neue Formen interkultureller Öffnung der künstlerisch-institutionellen Arbeit erproben und damit konkret „Willkommenskultur“ etablieren
- den künstlerischen Anspruch beibehalten und durch künstlerische Qualität überzeugen, beides aber kreativ und empathisch vermittelt
- Zugang für Geflüchtete zum Arbeiten in Kulturbetrieben finden und eine Realisierung ermöglichen.

Methoden:

- Kommunikative Anlässe stiften durch niedrigschwelligen Zugang (direkte Ansprache in den Unterkünften, Abholen vor Ort)
- Vertrauen aufbauen durch lange Projektlaufzeiten oder – damit auf erzwungene oder sich ergebende Fluktuation reagierend – kurze, kleine, flexible Formate
- unterschiedliche Formate und Themen anbieten – durchaus auch Unterhaltendes und Nicht-Politisches, insbesondere für Kinder
- Wissenstransfer zwischen den interessierten und engagierten Kulturschaffenden und Kulturinstitutionen unterstützen, z.B. durch eine Webseite zum Austausch über Projekte, Methoden, Förderung, Kontakte
- Mobilisierung von ehrenamtlichen Mitarbeitenden in der eigenen (Kultur-) Einrichtung, ebenfalls durch Website
- Netzwerkarbeit – Austausch und interdisziplinäre Kooperationen auf jeweils lokaler und fachlicher Ebene
- Zusammenarbeit mit MigrantInnen- und Flüchtlingsorganisationen

- durch theatrales und theaterpädagogisches Sprechtraining Sprachbarrieren überwinden
- eigenständiges Arbeiten und Recherchemöglichkeiten der Geflüchteten ermöglichen, z.B. durch kostenlose „Online Cards“ in öffentlichen Bücherhallen und Bibliotheken (freier Zugang vor Ort zu Literatur und Medien in verschiedenen Sprachen, Deutschlernmaterialien, internationale Presse, Internet (WLAN), freie Begegnungsmöglichkeiten.)

Gefahren bzw. häufige Fehlerquellen:

- Instrumentalisierung der Schicksale von Geflüchteten, Rosinenpicken, Vorwurf „Feigenblatt“, Gefahr der Paternalisierung, und „Reethnisierung“ von Kulturarbeit
- Es finden nur punktuelle „Projekte“ statt und nicht die Einbindung in den regulären Betrieb: „Spielzeit Migration“ vs. integraler Bestandteil der „Einen Gesellschaft“
- Das Thema „Flucht“ wird in den Vordergrund gestellt, nicht der Mensch, die Kunst oder der Austausch
- Übersehen wird manchmal, dass Bedarfe von Geflüchteten anders sind als die Bedarfe von Menschen mit Migrationshintergrund vor Ort
- Ebenfalls Übersehen wird manchmal, dass viele Geflüchtete durch koloniale Strukturen geprägt sind und ggf. mit hierarchischen Handlungsstrukturen Probleme haben
- Mehrsprachigkeit kann als Barriere, aber auch als Chance des Kompetenzzugewinns und des Ankommens empfunden werden.

Daraus ergeben sich erste Impulse für die Kunst und Kulturarbeit von und mit Geflüchteten:

Fazit - Kulturarbeit mit, für und von Geflüchteten ist etwas anderes als „normale“ interkulturelle Kulturarbeit. Dennoch gelten nicht selten ähnliche „Spielregeln“. Diese zu beherzen, scheint sinnvoll:

- (Interdisziplinäre) Kooperationen sind sinnvoll, auch zwischen „Hochkultur“ und Soziokultur
- Wichtig für die gesellschaftliche und mediale Sichtbarkeit ist die künstlerische Qualität der Arbeitsergebnisse
- Unbedingtes Muss: Breite Basis und Öffentlichkeit herstellen durch Einbindung lokaler Strukturen und Akteure, Einbeziehung bürgerschaftlichen Engagements (z.B. Wegbegleitung)

- Fachliche Absicherung und Beratung/ Kriseninterventionsmöglichkeiten durch die Netzwerke der Flüchtlingshilfsorganisationen
- Abstimmung / Zusammenarbeit mit Unterkünften und Trägern
- Lange Vertrauen aufbauende Projekt-, Arbeits- und Probenphasen mit den Flüchtlingsgruppen und Unterkünften **und/oder** Entwicklung kleiner, flexibler, in sich abgeschlossener Projekte, die auf die Aufenthaltsfluktuation reagieren können
- Themenorientiert arbeiten und Themen mit gesellschaftlicher Relevanz für die Partner entwickeln, Zielgruppen finden sich dann meist selbst
- Nur wohl durchdachte Ansprachen erreichen die Geflüchteten
- Auftauchende Rassismen in multiethnischen Gruppen offen angehen
- Nicht sofort die vorherrschenden Strukturen einer Kulturinstitution in den Vordergrund stellen, sondern immer zunächst den Menschen (viele Geflüchtete kennen nur koloniale Strukturen)
- Nicht eine ganze Gruppe verstehen wollen, sondern den Einzelnen zuhören und verstehen lernen. Nicht mehr als unbedingt notwendig in „Nationalitäten“ einteilen – keine Ethnisierung
- Tandemkonstruktionen haben sich bewährt, sie ermöglichen ein individuelleres Eingehen auf die Partner
- Vermeiden von „Sonderformaten“, stattdessen einbinden in vorhandene Strukturen
- Bedingungen formulieren, unter denen Kulturprojekte mit Geflüchteten funktionieren können und ggf. vorab mit allen Beteiligten in einer Kulturinstitution abstimmen. Unbedingt die Spitze des Hauses beteiligen
- Zulassen einer Vielfalt an Begriffen, die sich Menschen selbst geben
- Verantwortung übernehmen: Die künstlerische und menschliche Intervention sollte auch über die Premiere hinaus Fortbestand haben, dazu den sozialen Kontext von Anfang an mit einbeziehen
- Das eigene „Stammpublikum“ miteinbeziehen
- Mehrsprachigkeit zulassen
- Entwicklung angemessener, reaktionsschneller, veränderbarer Förderformen, Schaffung von unkomplizierten Förderfonds auch für kleine Projekte
- Entwicklung angemessener Evaluierungsmethoden

Allgemein formulierter Wunsch aller Diskussionsteilnehmer:

Die bereits gemachten Erfahrungen im Umfeld der interkulturellen Kulturarbeit gebündelt darstellen z.B. auf einer Website, damit bundesweit darauf zugegriffen werden kann. Es wird die Bitte an den Ratschlag ausgesprochen, auch weiterhin themenbezogen zu arbeiten, Meinungen und Stimmungen einzuholen und Erfahrungen zu kommunizieren.

Diese Konferenz und in ähnlicher Weise themenzentrierte bundesweite Beratungen werden als sinnvolles Instrument und Forum des Bundesweiten Ratschlags Kulturelle Vielfalt erachtet.

Ergebnisprotokoll: Tina Jerman, Anja Turner, Gabriela Schmitt, Franz Kröger, Dorothea Kolland (Mitglieder des Sprecherkreises des Bundesweiten Ratschlag für kulturelle Vielfalt)

KONTAKT

Bundesweiter Ratschlag Kulturelle Vielfalt
c/o Kulturpolitische Gesellschaft | Franz Kröger
Weberstr. 59a | 53113 Bonn
Tel. 0228/201 67-28 | kroeger@kupoge.de
www.bundesfachkongress-interkultur.de

Ausblick:

Aktuell plant der Ratschlag ein erneutes Arbeitstreffen zu diesem Themengebiet. Dieses wird voraussichtlich im November 2015 sein. Über den Mailverteiler werden wir rechtzeitig dazu einladen.

Juni 2015